

Es blüht hinter ihm her : zum Schaffen des Musikers Stephan Thomas

Autor(en): **Albrecht, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch**

Band (Jahr): **58 (2016)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es blüht hinter ihm her – zum Schaffen des Musikers Stephan Thomas

Christian Albrecht

I. Knospe

Es sind eineinhalb Stunden vergangen, seitdem ich an diesem ersten, wirklich überzeugend warmen Frühlingstag dieses Jahres im Churer Café Allegra Stephan Thomas gegenüber sitze. Drei grossformatige Papiere sind mit handschriftlich notierten Fakten vollgekritzelt. Das zwischen den Sätzen Erhorchte indes hat sich in meinem Gedächtnis festgesetzt. Ich qualifiziere es als das Wesentlichere.

Fakten sind meist rasch abgehandelt. Zum Beispiel, dass Stephan Thomas am 18. April 1962 im Fontanaspital in Chur geboren wurde und seine Eltern zu diesem Zeitpunkt an der Quaderstrasse

23 wohnten. Zumindest prägend für das Erleben in dieser Zeit der Kindheit dürfte gewesen sein, dass hier ein von seiner Mutter gespieltes Cembalo stand und sein Vater sich mit Vorliebe Schallplatten mit Alter Musik, von Arcangelo Corelli und den venezianischen Gabriellis anhörte. Klein-Stephan tat es ihnen immerhin ähnlich und liess kaum einmal einen Mittwochnachmittag vergehen, ohne die Radiosendung mit Alter Musik zu hören. «Aber es deutete zu diesem Zeitpunkt überhaupt nichts daraufhin, dass ich einmal Musiker würde», erklärt mir Stephan Thomas mit Nachdruck. Da vermag ich es nicht zu unterdrücken, in einem kurzen Augenblick meine eigenen Kindheitserfahrungen mit denjenigen meines Gesprächspartners zu vergleichen, und stelle überraschend Adäquates fest: das Cembalo ist mit einem Klavier zu ersetzen, die Komponisten mit Händel, Bach & Co.; Radio Beromünster schliesslich ging bei mir zuhause immer mit der Marschmusik am Samstagmittag auf Sendung. Es deutete überhaupt nichts daraufhin, dass ich einmal Musiker würde. Und doch sind es prägende Erfahrungen.

Suchen

In diesem Sinn hat auch die Tatsache zumindest vordergründig nicht allzu viel Bedeutung, dass Stephan Thomas zunächst bei Trudi Bianchi, später bei Jürg Kerle privat im Klavierspiel unterrichtet wurde und der Letztere es war, der beim Zwölfjährigen das Interesse für die Orgel weckte. Wobei hier zu vermerken ist, dass die Familie infolge der beruflichen Tätigkeit des Vaters 1971 für die Dauer von etwas mehr als einem Jahr nach Genf umzog und danach wieder nach Chur, diesmal an den Haldenweg 3, zurückkehrte. «Das war



Zuhause an der Quaderstrasse 23 in Chur, 1970 (Foto: Hans Thomas)

eine klare Bereicherung», sagt Thomas heute über diesen Aufenthalt in einer in jeder Beziehung anderen Umgebung. Möglicherweise aber verfehlte auch dieser «Ausflug» seine prägende Wirkung nicht: Wer geografische, sprachliche und kulturelle Grenzen hinter sich lässt, lernt sich darauf zu verstehen, Ungewohntes und Neues erst mal auf sich zukommen zu lassen, um hernach das herauszufiltern, was den persönlichen Lebensentwurf passgenau bereichert.

Hierzu gehört zum Beispiel, dass Stephan Thomas zwei Jahre nach dem Eintritt in die Kantonschule Chur in die altsprachliche Abteilung (Typus A) wechselte, um dann 1982 die Maturität zu erlangen. «Das Historische faszinierte mich in hohem Mass – ich stand mit diesem meinem Interesse unter den Mitschülern ziemlich allein da», resümiert Thomas. Auch was den Musikgeschmack während seiner Jugendzeit betreffe, habe er eine dezidierte Ansicht abseits des Mainstreams vertreten: «Innerhalb der damaligen Rockmusik haben mich nur jene Titel interessiert, in denen ich eine anspruchsvolle Substanz ausmachen konnte.»

Eine anspruchsvolle musikalische Substanz fand der Jugendliche als Sänger in der Singschule Chur. Und mit seinem Orgelspiel gestaltete er gern die Feiern in der Kirche der Evangelisch-methodistischen Gemeinde in Chur mit, wo ein siebenregistriges Instrument mit Baujahr 1936 steht.

Ausloten

«Ich schätzte als Zwanzigjähriger meine instrumentaltechnischen Fähigkeiten als nicht allzu hoch ein, als ich das Orgelstudium in der Klasse von Janine Lehmann am damaligen Konservatorium Zürich begann. Darüber hinaus interessierte ich mich weiterhin für Geschichte», sagt Thomas. Und fügt nach einer Denkpause an: «Eigentlich wusste ich nach der Maturität gar nicht recht, auf welchem Gleis ich fahren soll – es sind dann während manchen Jahren mehrere Gleise geworden. Ausserdem ist mir eine Art von phlegmatischem Naturell eigen, was manchmal die Entscheidungsfindung nicht einfacher gestaltet...»



Probenwoche mit dem Kammerchor Chur in Trans, ca.1985. (Foto in Pb.)

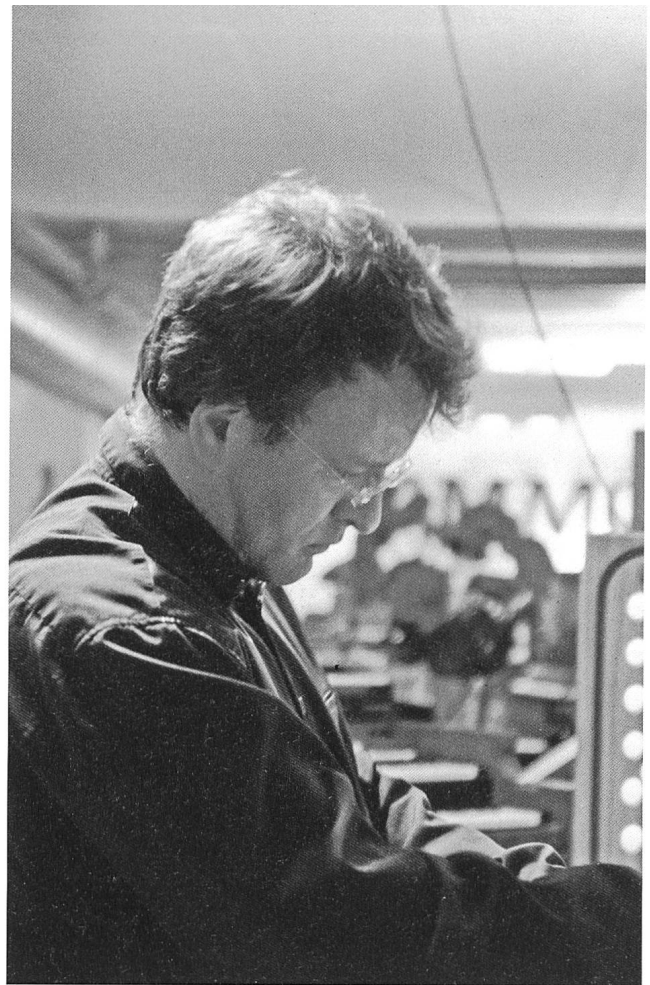
Fakt ist, dass Stephan Thomas ab 1985 den Orgeldienst in der evangelischen Kirche Masans in Chur versah und 1987 das Lehrdiplom für das Fach Orgel in Händen hielt – zu seiner eigenen Überraschung mit der notwendigen Qualifikation zum Weiterstudium. Denn schliesslich sei er bereits vor dem Orgellehrdiplom auf eine neue Schiene gesprungen, indem er das Studium der Musiktheorie bei Hans-Ulrich Lehmann an der Musikhochschule Zürich aufgenommen und daher haushälterisch mit seiner Zeit habe umgehen müssen.

Musiktheoriestudium und Orgellehrdiplom mit Qualifikation hin oder her: es standen noch mehrere Gleise offen für die Weiterfahrt. Und im Kopf war der Musiker noch nicht geboren. Thomas startete 1987 mit einem Phil I-Studium an der Universität Zürich mit dem Hauptfach Musikwissenschaft und den Nebenfächern Kunstwissenschaft und Geschichte (!). Ein Jahr später setzte der inzwischen 26-Jährige noch eins drauf und begann in der Klasse von Rudolf Scheidegger mit der Ausbildung zum Konzertrefediplom im Fach Orgel.

Wachsen

Aus den Gleisen wurde ein Rangierbahnhof, um im Bild zu bleiben: ohne Prellböcke, vielmehr mit einem praktikablen Ablaufberg, der die Voraussetzung dazu schaffte, die Waggons zu neuen Zügen zusammenzustellen.

Im Wortsinn «in einem Zug» schaffte es Stephan Thomas, 1989 – nebst dem Studium in mindestens drei Hauptfächern – zum Organisten der Stadtkirche St. Martin und der Regulakirche in Chur gewählt zu werden. «Erst mit 27 Jahren überzeugte ich mich davon, dass ich Musiker bin», sagt Thomas mit bescheidener Offenheit. Und zeigt sich gleichzeitig schon etwas stolz darüber, dass er an der Churer Sankt Martinskirche erst der fünfte Organist seit dem Jahr 1835 ist – Lucius Juon sen. wirkte dort vor Stephan Thomas seit 1942 und damit 47 Jahre lang. Ohne uns abzusprechen, machen wir die selbe Rechnung, lachen und stellen fest, dass Thomas bis zum 74. Alters-



Im «Orgelsurium» Unterengstringen, 2008. (Foto in Pb.)

jahr das Amt ausüben müsste, um seinem Vorgänger in dieser Hinsicht gleich zu kommen...

Innehalten

Noch vor seinem 30. Geburtstag erlangte Stephan Thomas das Theorielehrerdiplom und das Konzertdiplom im Fach Orgel. Daran schloss sich eine vierjährige Weiterbildung bei Pierre Cogen, Titularorganist der Basilique St^e Clotilde in Paris an.

Das 50 Stellenprozent umfassende Organistenamt und die gleichzeitige Tätigkeit als Klavierlehrperson am Bündner Lehrerseminar hätten ihn veranlasst, «das Studium irgendwann ordnungsgemäss abzuschliessen», erklärt Stephan Thomas beinahe entschuldigend und fügt an, dass «elf Jahre Universität doch schon eine etwas lange Zeit» seien. Tatsächlich lag 1998 der Abschluss als lic. phil. I vor. Der Titel der Lizentiatsarbeit lautet: «Kaiser und Papst – Aspekte des Einflusses



Notenbeispiel: Kleine Partita über *Die Nacht ist vorgedrungen*, 1994

des Orchesters auf Orgel und Orgelmusik im 19. Jahrhundert». Darin exponiert Thomas auf dem Hintergrund der zum Teil heftigen Diskussionen um das Orchestrale in der Orgelmusik des 19. Jahrhunderts verschiedene Positionen von mehreren Persönlichkeiten darüber, «wie Orgelmusik zu sein hat». Dass hierbei «seine» Martinsorgel und ihre Restaurierung in einem thematischen Zusammenhang stehen, ist wohl kaum Zufall.

II. Blüte

So anspruchsvoll es ist, die zeitlich meist parallel verlaufenden diversen Studiengänge darzustellen, die Stephan Thomas bis zu seinem 36. Altersjahr beschäftigten, so anforderungsreich ist das Vorhaben, seine äusserst vielfältigen Tätigkeiten in den danach folgenden über 15 Jahren zu beschreiben.

Eine Blüte als Symbol vermag eine gewisse Hilfestellung zu geben. Ihre nährende Mitte um-

schliesst im weitesten Sinn das Musikalische. Die Blütenblätter bergen und entfalten gleichzeitig das Innere. Sie machen nach aussen sichtbar, was das Innen enthält. Die Blätter der Blüte mit dem Namen Stephan Thomas enthalten sieben Stichworte.

Entfalten

Der Unterrichtende: Ab 1991 vermittelt Stephan Thomas Musik, unterrichtet Jugendliche, Studenten und Erwachsene in den Fächern Klavier, Musiktheorie und Orgel. Auffallend ist dabei, dass sich der Musiklehrende gleich mehrmals mit der Tatsache konfrontiert sieht, eine neue Stelle zu suchen: «...endete mit der Schliessung des Instituts», heisst es dazu trocken im Curriculum vitae. Thomas, der Unterrichtende ist indes auch heute noch auf dieser Ebene aktiv, unter anderem als Dozent und Forschungsbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule Graubünden in Chur.

Der Musikwissenschaftler: Vielleicht eine eher geringere Bedeutung als auch schon, als Thomas Mitglied und danach Präsident der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft der Sektion St. Gallen war, hat heute die Musikwissenschaft für ihn – wenngleich diese zumindest hintergründig in seinen Tätigkeiten omnipräsent geblieben ist.

Der (Musik-) Journalist: Seit 1996 tragen redaktionelle Beiträge in der Zeitschrift «Musik & Theater» im Wortsinn die Handschrift des Churer Musikers. Und als Verfasser von stets lesenswerten Beiträgen ist er zudem als Freier Mitarbeiter in mindestens acht weiteren Printmedien präsent, so auch seit vielen Jahren im Bündner Jahrbuch. 2013 erschien die Buchpublikation «Winzer und Weine im Aargau» – die Antwort auf dieses doch erstaunliche Nebengleis im Rangierbahnhof des Stephan Thomas ist hier gleich nach ein paar Sätzen nachzulesen.

Der Komponist: Das Werkverzeichnis (siehe Kasten) ist bereits jetzt umfangreich und umfasst Kompositionen in diversen Genres und Stilen. Als «Stilarbeiten» bezeichnet Thomas einige be-



Stephan Thomas in St. Gallen 2012. (Foto Johanna Heim)

stimmte Werke aus seinem Oeuvre, während andere eine eigene Tonsprache erkennen lassen, ohne dass man gleich von einem Personalstil zu sprechen braucht. Etwa zwei Drittel der Werke sind verlegt. Ideen und Projekte zur Weiterarbeit auf diesem Gebiet gibt es viele: vermehrt Chorwerke möchte Thomas komponieren, vermehrt Zeit haben, sich mit der Kapelle Oberalp und mit dem Alphornisten Balthasar Streiff auszutauschen, neue, auch progressive, musikalische Wege zu suchen.

Der Kulturmanager: An der Churer St. Martinskirche rief der Organist 1993 die «Churer Orgelkonzerte» ins Leben, eine jährliche Konzertreihe, deren künstlerische Leitung er noch heute innehat.

Der ausübende Musiker: Konzerte im In- und Ausland, CD-Einspielungen (siehe Kasten) und das Amt als Kirchenmusiker in Chur gehören zum Alltag, der dadurch nie langweilig bleibt.

Der kulinarisch Geniessende: Und dann gibt es da noch dieses spezielle Gleis, dessen Linienführung schon nah an die Grenze zum Privatleben führt: Stephan Thomas ist ein kulinarisch Geniessender, wobei hier in erster Linie gute Weine gemeint sind. Ob im Magazin «Vinum» oder neuerdings auch im Fachblatt «Falstaff» – Thomas ist hier wie dort ein gefragter Mitarbeiter. Wen wundert's, dass der Nimmermüde aktuell in «Musik und Liturgie», der Fachzeitschrift für katholische Kirchenmusik in der Schweiz, eine ganzjährige Serie zum Thema «Kirchenmusik & Tafelfreuden» betreut?

III. Frucht

Stephan Thomas ist im Rahmen seiner diversen Berufsfelder ein Universalist, der es versteht, die Steine auf dem Brett des Mühlespiels als Einzelspieler zu beherrschen. Einmal ergibt sich dort eine Mühle, ein anderes Mal hier. Wenn die drei ineinander liegenden Quadrate auf dem Spielbrett

Blüte, Knospe und Frucht symbolisieren, dann bewegt sich der Musiker seit langen Jahren zwischen diesen hin und her. Dennoch ist er nicht ein nervös Gehetzter und schon gar nicht ein Entwurzelter. Die Freiheit, sich beruflich frei dort zu bewegen, wo er sich wohl fühlt, liegt in den festen Anstellungen begründet. Das klingt vielleicht eigenartig, ist es aber nicht.

Blüte, Knospe und Frucht: Der für einmal nichtmusikalische Dreiklang ist im Berufsleben von Stephan Thomas bereits Tatsache geworden. Sein Wirken hat Fuss gefasst. Es blüht hinter ihm her.

Curriculum vitae

Stephan Thomas wird am 18. April 1962 als Sohn von Hans und Elsy geb. Knufer in Chur geboren. Hier ist er auch aufgewachsen, unterbrochen von einem gut einjährigen Genf-Aufenthalt während der Primarschulzeit. Es folgen der Besuch der Bündner Kantonschule in Chur und die Matura (1982). Anschliessend studiert er an Konservatorium und Musikhochschule Zürich Orgel bei Janine Lehmann (Lehrdiplom 1987) und Rudolf Scheidegger (Konzertreife 1989) sowie Musiktheorie bei Hans Ulrich Lehmann (Lehrdiplom 1989). Die musikalische Ausbildung wird ergänzt durch mehrjährigen Orgelunterricht bei Pierre Cogen, Titularorganist der Basilique Sainte-Clotilde in Paris. Ein geisteswissenschaftliches Studium mit den Fächern Musikwissenschaft, Kunstwissenschaft und Geschichte der Neuzeit an der Universität Zürich schliesst er 1998 mit dem Lizentiat ab.

Seit 1989 ist Stephan Thomas Organist der reformierten Stadtkirche St. Martin und der Regulakirche in Chur. Dazu kommt eine rege Konzerttätigkeit in der Schweiz und im Ausland. Als künstlerischer Leiter betreut er die 1993 von ihm gegründete Reihe Churer Orgelkonzerte.

Stephan Thomas versieht Lehraufträge an der Pädagogischen Hochschule Graubünden in Chur, an den Kirchenmusikschulen St. Gallen, Aargau und Graubünden sowie an der Musikschule St. Gallen. Frühere Stationen auf pädagogischem Gebiet sind das Konservatorium Schaffhausen, die Musikakademie St. Gallen und das Bündner Lehrerseminar.

Seit etwa fünfzehn Jahren widmet sich Stephan Thomas dem Komponieren in verschiedenen Genres und Stilen. Seine wichtigsten Verleger sind Müller & Schade in Bern sowie der Verlag des Reformierten Kirchenmusikverbandes. Daneben betätigt er sich in wachsendem Umfang als Kulturautor mit den Themen Musik, Gastronomie und Wein. Neben zahlreichen journalistischen Arbeiten hat er 2013 das Buch «Winzer und Weine im Aargau» publiziert.

Kompositionen (Auswahl)

Kleine Partita über «Die Nacht ist vorgedrungen» für Orgel (1994; UA: Martin Hobi)

Suite Helvétique für Orgel (2002)

Variationen über «Trittst im Morgenrot daher» für Orgel (2002)

Suite du Vin für Orgel (2003)

Toccata alpestre für Streichorchester und Orgelpositiv (2003; UA: Camerata Slovacca. Andreas Neira, Leitung; Stephan Thomas, Orgel)

Trois Pièces antiques für Posaunenquartett (2004; UA: Tromboncino-Quartett)

Fantasie über «Unser Leben gleicht der Reise» für Orgel (2008)

Morgen ist's wieder früh! Drei Lieder über Texte von Joachim Ringelnatz für gemischten Chor und Klavier (2011; UA: Badener Vokalensemble. Martin Hobi, Leitung)

Carillons Suisses für Orgel (2012)

Bündner Jodelmesse für Jodelchor. Text: Stephan Thomas und Jost Keller (2012; UA: Jodelchor Calanda, Chur)

Diskographie

Barblan, Otto: *Orgelwerke* (Andante mit Variationen op.1, Passacaglia op.6, Chaconne über B-A-C-H op.10, Toccata op.23 u.a.; zusammen mit Esther Sialm). Swiss Pan, 510 307

Derungs, Gion Antoni: *Concerto da chiesa* op.133, auf: *Orgelkonzerte aus der Kathedrale St. Gallen*. MGB, CD 6125

Die helvetische Orgel – Stephan Thomas spielt eigene Stücke (Beresina-Fantasie, Suite Helvétique, Carillons Suisses, 12 Schweizer Volkslieder, Variationen über «Trittst im Morgenrot daher»). Müller & Schade, M&S 5082/2

Christian Albrecht wohnt in Landquart, ist Schul- und Kirchenmusiker und publizistisch tätig.